ENTOMOLOGISCHE ZEITUNG.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

Stettin.

Stettin, 1850.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.



Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N°. 1. 11. Jahrgang. Januar 1850.

Zum ersten Januar 1850!

Mit dem Neun und Vierzger Jahr
Ging's zu Ende offenbar,
Und die Funfzig sonder Bangen
Werden von uns angefangen.

Was darin nun wird geschehen,
Werden wir mit Musse sehen,
Falls uns nicht Hans Mors, der Flegel,
Schickt mit Charon unter Segel.

Seelenruhe lasst vor allen
Tugenden Euch wohlgefallen!
Damit bessert heutzutage
Füglichst Jeder seine Lage.

Und wer keinen Mantel hat,
Lasse ja sich einen machen,
Denn ein Mantel in der That
Ist die wichtigste der Sachen.

Ein recht faltger Mantel reicht
Aus bei mehr als sieben Plagen,
Denn die Kunst ist heuer leicht,
Mantel nach dem Wind zu tragen.

Möglich ist's, es kommt ein Rosas,
Und Europa wird dictatert;
Möglich ist's, von Marquis Posa's
Wird Europa neu calfatert.

Oder Pankamtschadalismus
Macht uns ungeahnet glücklich,
Oder sonst ein Paroxysmus
Reizt die Nerven süss erquicklich.

Ob nicht die Ultra — — marinen
Uns die Wirbelsäule bläuen?
Ob wir gastlich die Beduinen
Mit Grünberger bald erfreuen?

Ob der Kaiser der Chinesen
Uns Rhabarber octroyiret,
Und (weil's noch nicht dagewesen)
Um den deutschen Thron ambiret?

Oder, falls er nicht der wahre,
Ob nicht Königin Pomare
Mit Taïti ganz gebrochen
Und in Querfurt lieget Wochen?

Fiat! Indess fangen wir
Jeder ruhig sein Gethier,
Systematisiren frisch
Das sechsbeinige Gemisch.

Da giebt's reinste Republiken
Demokratischer Formiken,
Da giebt's reinste Monarchieen
In den Bienen-Colonieen.

Ob die Kerlchen sich gesellen
Auch in konstitutionellen
Formen, bleibt noch zu „enthüllen",
Denn sie treiben's sehr im Stillen.

Soviel ist gewiss, wir fassen
Unsre Kerf' in bunten Massen,
Denn schwarzweisse wie schwarzgelbe
Gelten uns ein und dasselbe.

Ob Profane uns auch neckten —
Haltet fest an den Insecten;
Dies Sectiren hält noch Stich,
Wenn manch andres längst verblich.

Was gegründet Alexander,
Fiel wie Zunder auseinander:
Was schrieb Aristoteles,
Gilt noch heute als Progress!

Wer das im verflossnen Jahr
Schon bedacht, lief nicht Gefahr,
Gallig auszurufen: „Oh!
„Warum drosch ich leeres Stroh!!"

C. A. D.

Bericht
über Einnahmen und Ausgaben des entomologischen Vereins im Jahre 1848.

Einnahme.

1) Bestand vom Jahr 1847	Rt.	103.	19.	5
2) Geschenk Sr. Majestät des Königs ein Quartal pro 1847 . . . . Rt. 125; vier Quartale pro 1848 500		625.	—.	—
3) Geschenk des Hrn. Grafen Rantzau Rt. 10; Desgl. des Hrn. Freiherrn v. Langsdorf 14		24.	—.	—
4) Zeitung, incl. verkaufter älterer Jahrgänge . .		508.	15.	1
5) Linnaea entom., durch den Verein verkauft . .		10.	—.	—
6) Zinsen (der Rest ist um Neujahr 1849 zu erwarten)		32.	23.	6
7) Asservate		15.	—.	—
8) Capital, gekündigt, um es anderweitig zu belegen		1450.	—.	—
	Rt.	2768.	28.	—

A u s g a b e.

		Rt.	Sgr.	Pf.
1)	Bücher-Ankauf	Rt. 35.	20.	—
2)	Entomologische Zeitung, Druck und Papier . . . . Rt. 225 Druck einer Abhandlung 5	230.	—.	—
3)	Lithographische Arbeiten	53.	10.	—
4)	Linnaea entom., angekauft zum Eintausch der Schriften anderer Vereine	37.	15.	—
5)	Buchbinder-Rechnung	7.	5.	6
6)	Gehalt für den interim. Secretair	50.	—.	—
7)	Remuneration f. d. Schulwärter und Botenlohn	18.	—.	—
8)	Honorar für Aufsätze in der Linnaea . . .	114.	20.	—
9)	Bureau-Kosten, Porto und Fracht für Briefe und Sendungen vom Auslande	31.	17.	9
10)	Zinsbar belegte (hiervon einzelne Posten im Laufe des Jahres; auch sind obige 1450 Rt. nur als durchgehend zu betrachten. Capital-Bestand ist jetzt 1600 Rt.)	2150.	—.	—
11)	Bestand pro 1849	40.	29.	9
		Rt. 2768.	28.	9

Stettin, am 1. Januar 1849.

L. A. Dieckhoff,
Rendant des Vereins.

Uebersicht
der Einnahmen und Ausgaben des entomologischen Vereins im Jahre **1849.**

E i n n a h m e.

		Rt.	Sgr.	Pf.
1)	Bestand am Schlusse des Jahres 1848 . .	Rt. 40.	29.	9
2)	Geschenk Sr. Majestät des Königs	500.	—.	—
4)	Zeitung, mit Einschluss verkaufter früherer Jahrgänge	395.	15.	6
5)	Linnaea entom., vom Vereine verkauft . . .	6.	—.	—
6)	Zinsen	84.	11.	3
7)	Zurückgezahltes Capital	1000.	—.	—
8)	Porto-Erstattungen und andere zurückgezahlte Auslagen	12.	5.	—
9)	Aus dem Verkaufe des Catalogus coleopterorum, bis jetzt gelöset	29.	5.	—
10)	Insertionsgebühren für Intelligenz-Nachrichten	3.	—.	—
		Rt. 2071.	6.	6

Ausgabe.

1)	Ankauf von Büchern	Rt. 44.	11.	—
2)	Entomologische Zeitung, Druck und Papier .	240.	8.	9
3)	Artistische Beilage zur Linnaea entom. . . .	20.	—.	—
4)	E. S. Mittler et Sohn, Berechnung über Linnaea entom.; dem Vereine überlassene Exemplare etc.	80.	—.	—
5)	Buchbinderarbeit	21.	16.	6
6)	Gehalt des interim. Secretairs und Gratification an den Conservator	70.	—.	—
7)	Remuneration für den Schulwärter u. Botenlohn	18.	—.	—
8)	Kosten für Druck etc. des Catalogus coleopt.	60.	—.	—
9)	Bureau-Kosten, Fracht für Sendungen und Porto für Briefe, grösstentheils vom Auslande und theilweise erstattet	37.	28.	6
10)	Anderweitig zinsbar untergebrachtes Capital . . . . Rt. 1000; neuerdings belegt . . . . 400; (Capitalbestand ist 2000 Rt.)	1400.	—.	—
11)	Cassenbestand pro 1850	79.	1.	9
		Rt. 2071.	6.	6

Stettin, am 1. Januar 1850.

L. A. Dieckhoff,
Rendant des Vereins.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Verzeichniss
der bei Herrstein im Fürstenthum Birkenfeld aufgefundenen Mordwespen (Sphex in sensu Linnaeano)

vom

Oberförster **Tischbein.**

Wissmann und v. Kiesenwetter gaben in der entomologi- Zeitung, Band X, Seite 8 und 86, Verzeichnisse der in den Königreichen Hannover und Sachsen vorkommenden Mordwespen. Diesen folgend, theile ich hier ein ähnliches Verzeichniss mit; doch beschränkt sich dasselbe auf einen engeren Raum, nämlich die Umgegend meines Wohnortes Herrstein am Hundsrück, weshalb dasselbe nicht so reichhaltig ausfallen wird, als die Verzeichnisse jener beiden Herren, zumal ich bei dem Sammeln der Mordwespen keine Hülfe hatte und auf diese erst seit kaum 3 Jahren, seitdem Dahlbom's Hymenoptera Europaea, Tomus Sphex, in meinen Händen ist, mein Augenmerk gerichtet habe. Dankend erkenne ich dagegen die Hülfe, welche Dahlbom mir durch Bestimmung vieler Arten von Mordwespen angedeihen liess,

wodurch ich in den Stand gesetzt bin, mit Gewissheit die schwerer zu unterscheidenden Arten (Pompilus, Priocnemis, Crossocerus etc.) angeben zu können.

Obgleich Herrstein in der Kohlenformation liegt, so tritt der zu dieser gehörige Sandstein doch so selten und in so geringer Mächtigkeit zu Tage, dass eigentlicher Sandboden gar nicht vorhanden ist. Thonschiefer, Grauwacke und der durch diese Gebirgsarten emporgestiegene Melaphyr bilden überall einen mehr oder weniger steifen Thon- und Lehmboden, was ich erwähnen zu müssen glaube, da das Vorkommen mancher Mordwespen, wenigstens das mehr oder weniger häufige Vorkommen derselben, von der vorhandenen Bodenart und namentlich seiner sandigen Beschaffenheit abhängt. So gehören die Arten der Gattung Cerceris hier zu den grössten Seltenheiten und selbst die sonst so gemeine Ammophila sabulosa findet sich nur sehr einzeln.

Besonders reichen Fang hatte ich in meinem Garten an einigen jungen Mirabellenbäumen, deren Triebe mit Blattläusen besetzt waren. Ich fing an diesen: Stigmus pendulus. — Pessaleucus corniger. — P. borealis. — P. Turionum. — P. insignis. — Diodontus tristis. — D. pallipes. — D. minutus. — D. luperus. — Cemonus unicolor. — C. lethifer. — Crossocerus obliquus. — C. elongatulus. — C. varus. — Blepharipus dimidiatus. — B. subpunctatus. Unter diesen waren Stigmus pendulus. — Diodontus pallipes. — Crossocerus obliquus und C. elongatulus am häufigsten, so, dass oft nach einigen Streichen 20 bis 30 Stück im Ketscher gefangen waren. Die Brut der genannten Mordwespen befindet sich in der den Garten begrenzenden alten Burgmauer, zu welcher von ihnen die Blattläuse getragen werden und in der zugleich viele Bienen nisten. Im kommenden Sommer werde ich hier meine Beobachtungen fortsetzen und Geeignetes mittheilen. Einen bösen Feind hat die Mordwespenbrut an den Schwalben, die im Sommer jeden Abend in Menge an die Mauer kommen, sich an derselben festklammern und mit ihrem Schnabel die Löcher der Wespen aufpicken, um die Larven zu verzehren. So oft ich konnte, habe ich indessen im verflossenen Sommer die Schwalben aus meinem Gehege verscheucht.

Die bisher von mir bei Herrstein aufgefundenen Mordwespen sind folgende:

I. Sphecidae.

1) Mimesa Shuck.

M. unicolor v. d. L. $^{1}/_{9}$ *). — M. borealis Dlb. $^{10}/_{8}$. — M. equestris L. $^{1}/_{9}$.

---

*) Wie bei dem im Band VII gegebenen Verzeichniss hiesiger Blatt-Wespen führe ich bei jeder Art den Tag des Fanges in Zahlen an, so, dass wenn zwei Bruchzahlen vorkommen, durch die erste der früheste Fang, durch die zweite der späteste Fang angedeutet wird.

2) Dahlbomia Wissm.

D. atra F.

3) Psen Latr.

P. atratus Shuck. 10/5 — 20/6. In grosser Menge die auf den Blättern der Erlen lebenden Larven der Psylla alni verfolgend und von deren Wolle oft ganz weiss.

4) Miscus Jur.

M. campestris Latr. 15/8.

5) Ammophila Kirby.

A. sabulosa L. 1/7—1/10.

6) Psammophila Dlb.

P. affinis Kirby 10/6. — P. viatica L.

II. Pompilidae.

7) Ceropales Latr.

C. maculata F. 10/5—10/9.

8) Pompilus Latr.

P. cinctellus v. d. L. — P. plumbeus F. 10/7 — 20/8, nicht selten. — P. niger F. 1/5 — 10/7, nicht selten. — P. melanarius v. d. L. 5/6 — 1/7, nicht selten. — P. concinnus Dlb. 20/6 — 10/9, häufig. — P. apicalis v. d. L. 20/6. — P. viaticus F. 1/5—1/9, häufig. — P. chalybeatus Schiödte 20/7. — P. trivialis K. et E. 10/7—10/9, häufig. — P. minutulus Dlb. 10/6—10/7. — P. spissus Schiödte 10/6. — P. neglectus Dlb. 10/7—10/9.

Wissmann hält P. niger, melanarius und concinnus für Varietäten einer Art. P. concinnus Dlb. wird aber doch wohl als gute Art anerkannt werden müssen, da sie sich nicht nur durch die Gestalt der dritten Cubitalzelle, sondern auch durch andere constante Merkmale von P. niger und melanarius unterscheidet. Bei P. concinnus ist nie die Spitze der Flügel durch einen schwarzen Rand getrübt, was bei P. niger und melanarius immer der Fall ist. Doch wollen wir warten, bis Dahlbom uns in den versprochenen Nachträgen eine vollständige Beschreibung des P. concinnus giebt. Auf die Gestalt der dritten Cubitalzelle kann es freilich allein nicht ankommen, da diese bei Pompilus sehr häufig variirt. So besitze ich P. neglectus Dlb., in von Dahlbom selbst bestimmten Exemplaren mit vollkommen dreieckiger und andere mit breit sitzender, fast quadratischer dritten Cubitalzelle. Aehnlich verhält es sich mit der dritten Cubitalzelle bei P. viaticus und P. trivialis. Ueberhaupt zeigen uns die Arten der Gattung Pompilus ein wenig constantes Adersystem ihrer Flügel und oft kommen auffallende Unregelmässigkeiten vor. Unter andern besitze ich aus hiesiger Gegend einen Pompilus trivialis Dlb. ♀, dem in beiden Vorderflügeln die Theilungsader zwischen der zweiten und dritten Cubitalzelle fehlt und diese zusammen eine einzige Zelle, in Form eines Halbkreises, bilden. Dagegen ist bei

einem ebenfalls von mir in hiesiger Gegend gefangenen Pompilus neglectus ♀ Dlb., die dritte Cubitalzelle des rechten Vorderflügels vollständig getheilt, so dass dieser 4 Cubitalzellen hat. *)

Am 8. September fing ich auf der Blüthe eines Schirmgewächses einen schwarzen Pompilus, der mir neu scheint und den ich daher hier beschreibe.

Pompilus incisus m. Tief schwarz; Untergesicht, Hüften, Brustseiten, Mesonotum, erster Hinterleibsring ganz und Vorderrand des zweiten durch Seidenhärchen silberweiss schillernd. Flügel bläulich-schwarz mit dunkler getrübtem Rande der Spitze, dritte Cubitalzelle dreieckig, gestielt. Fünfter Hinterleibsring auf dem Rücken breit und tief bis auf den vierten Ring eingeschnitten. — Länge 4‴. — Flügelspannung $7^1/_2$‴.

9) Priocnemis Schiödte.

P. fuscus F. $^1/_5$—$^{10}/_6$. — P. exaltatus Pz. $^1/_6$—$^1/_7$. — P. fasciatellus Spinola. — P. pusillus Schiödte $^{10}/_8$. — P. obtusiventris Schiödte $^1/_6$—$^{20}/_8$. — P. affinis v. d. L. und P. gibbus F. $^{20}/_5$—$^{10}/_7$. NB. Dahlbom erklärt in einem Briefe an mich seinen P. coriaceus für P. gibbus F, nachdem er letztere Art im Kopenhagener Museum verglichen hat.

III. Larridae.

10) Pachytes Pz.

P. pectinipes L. $^{10}/_7$—$^1/_9$. — P. unicolor Pz. $^{10}/_8$.

11) Larra Latr.

L. anathema v. d. L.

12) Astata Latr.

A. boops Schrank. $^{10}/_7$—$^5/_8$.

IV. Nyssonidae.

13) Harpactes Shuck.

H. laevis Latr. $^1/_9$.

14) Hoplisus Dlb.

H. quadrifasciatus F. $^{10}/_6$—$^1/_7$.

15) Gorytes Lepell.

G. campestris L. $^1/_6$—$^{10}/_6$. — G. mystaceus L. $^{10}/_6$—$^{10}/_7$.

16) Nysson Latr.

N. 3-maculatus Rossi. — N. interruptus Latr. $^1/_6$. — N. spinosus F. $^{10}/_6$. — Unter dem Bauche der letzteren, eines ♀ dieser Art, hat sich eine kleine Meloelarve festgeklammert. —

*) Von allen Hymenopteren, welche ich bis jetzt zu untersuchen Gelegenheit hatte, sind keine so sehr zu Abweichungen im Flügelgeäder geneigt, als die beiden nahe verwandten Blattwespen Tenthredo lateralis F. und Tenthredo aucupariae Klug.

V. *Philanthidae.*

17) Cerceris Latr.

C. variabilis Schuck. $^{20}/_{8}$—$^{1}/_{9}$. — C. nasuta Klug. — C. arenaria v. d. L. $^{1}/_{7}$.

VI. *Mellinidae.*

18) Mellinus Latr.

M. arvensis L. $^{10}/_{7}$—$^{1}/_{9}$. — M. sabulosus F. $^{1}/_{7}$—$^{10}/_{8}$.

VII. *Pemphredonidae.*

19) Stigmus Jur.

S. pendulus Pz. $^{10}/_{8}$—$^{10}/_{9}$. Häufig die mit Blattläusen besetzten Triebe eines Pflaumenbaumes umschwirrend. Ausserdem fing ich den S. pendulus öfter an einem Baume, der an schadhafter Stelle Bohrlöcher von Anobien hatte, in welchen der S. pendulus aus und ein ging, um, wie ich vermuthe, seine Brut mit Blattläusen zu versorgen.

20) Passaloecus Shuck.

P. gracilis Curtis. Im April und Mai häufig mit Psen atratus die Larven der Psylla alni verfolgend.

P. corniger Shuck.
P. borealis Dlb.
P. Turionum Dlb.
P. insignis v. d. L.
} Sämmtlich an den bei Stigmus pendulus erwähnten, mit Blattläusen besetzten Trieben, jedoch schon $^{20}/_{6}$.

P. monilicornis Dlb. $^{20}/_{6}$.

21) Diodontus Curtis.

D. tristis Dlb. $^{1}/_{9}$. — D. pallipes Pz. $^{20}/_{6}$—$^{10}/_{7}$. — D. minutus F. $^{1}/_{9}$—$^{10}/_{10}$. — D. luperus Shuck. $^{1}/_{9}$—$^{10}/_{9}$. Sämmtlich an den erwähnten Trieben und zwar D. pallipes sehr häufig. — Am 10. Juli fing ich ♂ und ♀ von D. pallipes in der Begattung.

22) Cemonus Jur.

C. unicolor F. $^{20}/_{6}$—$^{10}/_{9}$. — C. lethifer Shuck. $^{20}/_{6}$—$^{10}/_{9}$. Ebenfalls beide an den erwähnten Trieben. Die erste Art häufig, die zweite selten.

23) Pemphredon Latr.

P. lugubris F. $^{1}/_{6}$—$^{1}/_{9}$. — P. luctuosus Shuck. $^{1}/_{10}$.

24) Ceratophorus Shuck.

C. morio Wism.

VIII. *Crabronidae.*

25) Trypoxylon Latr.

T. figulus L. $^{20}/_{5}$—$^{10}/_{8}$. Im Frühjahr häufig bei Verfolgung der Psylla alni gefangen. – T. clavicerum Lepell.

26) Rhopalum Kirby.

R. clavipes L. $^{20}/_{6}$—$^{1}/_{9}$. In meinem Garten an den Schildläusen eines Orangebaumes. — R. tibiale F. $^{1}/_{7}$—$^{10}/_{7}$.

27) Oxybelus Latr.

O. uniglumis L. $^6/_7$. — O. trispinosus F. $^6/_7$ — $^1/_9$. Ich habe 15 ♂, aber nicht ein einziges ♀ gefangen.

28) Lindenius Lep.

L. armatus Lep. — L. albilabris F.

29) Crabro Latr.

a) Crossocerus Lep.

C. Wesmaeli v. d. L. $^{20}/_6$. — C. obliquus Shuck. Vom Juni bis Herbst in grosser Menge an den schon mehrfach erwähnten, mit Blattläusen besetzten Trieben. — C. elongatulus v. d. L. Mit der Vorigen und noch häufiger. — C. bimaculatus ♀ Lep. — C. capitosus Shuck. $^1/_6$. — C. varus Lep. $^{10}/_8$—$^{10}/_9$. Zwei ♀ fing ich Anfangs September in den bei Stigmus pendulus erwähnten Bohrlöchern. — C. spinipectus Shuck. $^{10}/_9$. — C. plumipes L. $^{10}/_7$—$^1/_{10}$. — C. leucostoma L $^{10}/_5$—$^{10}/_6$. — C. Tischbeinii Dlb. in lit. $^{10}/_7$.

b) Blepharipus Lep.

B. dimidiatus F. $^5/_6$—$^{20}/_7$. Häufig und in mancherlei Varietäten an den mit Blattläusen besetzten Trieben. Auch fing ich am 10. Juli zwei ♀, die in die Bohrlöcher eines morschen Weidenbaumes krochen. — B. sabulatus Dlb. $^{10}/_7$. — C. subpunctatus Rossi. Ebenfalls an den Trieben des Pflaumenbaumes.

c) Thyreopus Lep.

T. cribrarius L., häufig. — T. patellatus v. d. L. $^{10}/_6$.

d) Ceratocolus Lep.

C. subterraneus F. $^6/_7$. — C. vexillatus Pz. $^1/_6$.

e) Ectemnius Dlb.

E. vagus F. $^{20}/_5$ – $^{10}/_9$, häufig. — E. guttatus v. d. L. Aus länglich ovalen, hellbräunlichen Cocons, die ich aus einem anbrüchigen Eichenstamme schnitt, erzogen.

f) Solenius Lep.

S. lapidarius Pz. $^6/_7$—$^{10}/_7$. — S. cephalotes Shuck. $^{10}/_7$—$^1/_8$.

g) Crabro Dlb.

C. fossorius L.

Einige neue Alpen-Käfer

beschrieben von

L. Miller in Wien.

Pterostichus lineato-punctatus.

Apterus, niger, supra obscure metallicus, thorace basi subangustato, elytris striato-punctatis, foveolatis. Long. 6 lin.

Schwarz. Die gewöhnlichen Eindrücke zwischen den Augen sind sehr seicht. Das Halsschild ist glatt und ziemlich flach, an den Seiten sanft gerundet, gegen die Basis etwas verschmä-

lert, mit kaum merklichem metallischen Schimmer; die Hinterwinkel sind scharf, stumpf. Die Längslinie in der Mitte ist nicht tief. In der Mitte zwischen dieser Längslinie und dem Seitenrande des Halsschildes befindet sich eine Grube, die ziemlich lang, aber nicht sehr tief ist. Die Flügeldecken sind fast flach, an den Seiten wenig gerundet, und haben den trüben metallischen Glanz des Pterostichus Mühlfeldii. Die Punktstreifen sind seicht uud lösen sich gewöhnlich in unzusammenhängende gegen die Spitze zu tiefer und gröber werdende Punkte auf. Im 3. Zwischenraum befinden sich 5, im 5. 3, im 7. 5 und im 9. 1 lange Reihe von nicht tiefen Gruben; die Anzahl und Lage dieser Gruben ist sehr veränderlich; im 5. Zwischenraum fehlen diese Gruben manchmal ganz. Am letzten Hinterleibs-Segment hat das Männchen einen Wulst.

Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit Pt. Ziegleri, und unterscheidet sich von diesem durch die weniger gerundeten Seiten und die scharfen Hinterwinkel des Halsschildes, durch die Farbe der Flügeldecken, die bei Pt. Ziegleri durchaus schwarz ist und durch die seichten Streifen, die sich besonders gegen die Spitze zu in einzelne Punkte auflösen.

Ich fand diesen Käfer nicht selten in der Haller Alpe in Obersteiermark, in dem Gerölle oberhalb der Koch'schen Alpenhütte.

Pterostichus Kokeilii.

Apterus, niger, convexus, elytris striatis, foveolatis, et lineola obliqua infra scutellum notatis. Long. 5 lin.

Ganz schwarz, glänzend, die Schenkel sind manchmal roth. Die Längsfurchen am Kopfe sind nicht tief. Das Halsschild ist ziemlich gewölbt, an den Seiten stark gerundet und gegen die Basis verengt; die Hinterwinkel sind rechte. Die Mittellinie ist nicht tief. In den Hinterwinkeln befinden sich zwei verworren punktirte Gruben, deren äussere ziemlich tief, die innere viel seichter und kleiner und von der Basis des Halsschildes abstehend ist. Die Flügeldecken sind gewölbt, an den Seiten ziemlich gerundet, fein gestreift; der 2. Streifen hat 3 Punkte, die an der Seite des 3. Zwischenraumes liegen. Von der Basis des 2. Streifens läuft eine Linie parallel mit der Seite des Scutellums bis zur ersten Linie. Das letzte Hinterleibs-Segment ist bei beiden Geschlechtern gleich.

Dem Pt. maurus verwandt und von diesem durch die gewölbte Oberseite, die stärker gerundeten Seiten des Halsschildes, durch die Linie unter dem Scutellum, von welcher bei Pt. maurus nur eine Spur vorhanden ist, die manchmal ganz mangelt, durch die Punkte, welche hier am 2. Streifen stehen, verschieden.

Diese neue Art kommt auf den höchsten Punkten der Seethal-Alpe bei Judenburg in Obersteiermark sehr selten vor.

Nebria fasciato-punctata.

Nigra, convexa, elytris ovatis, striato-punctatis, foveolatis. Long. 4½ lin.

Schwarz, glänzend. Am Kopfe befinden sich zwischen den Augen zwei seichte Eindrücke. Das Halsschild ist in der Mitte glatt, gegen die Seiten querrunzlig und undeutlich punktirt. Die Seiten sind weit gerandet, aufgebogen. Nahe am Vorder- und Hinterrand befindet sich ein ziemlich tiefer Quereindruck, der weitläufig und manchmal undeutlich punktirt ist. Die Mitte des Halsschildes ist von einer tiefen Längslinie durchschnitten. Die Hinterwinkel sind spitz und etwas vortretend. Die Flügeldecken sind oval, ziemlich gewölbt, punktirt gestreift; gegen die Spitze verlieren sich die Streifen. Am 3., 5. und 7. Streifen befinden sich 3—4 tiefe Gruben. Die Füsse sind manchmal pechbraun und die Hüften röthlich.

Auf der Chor-Alpe in Steiermark am Ufer von Bächen.

Ueber Rhizotrogus marginipes Mulsant

von

Dr. Med. **Rosenhauer.**

Im Mai d. J. hatte ich die Freude, einen für Deutschland noch unbekannten Rhizotrogus, nämlich den R. marginipes Muls., um Erlangen zu entdecken und in grosser Menge zu beobachten. Derselbe ist zwar von Bach in seiner Käferfauna als in den Preussischen Rheinlanden vorkommend aufgeführt, allein Bach hält nach schriftlicher Mittheilung den Käfer seiner Gegend jetzt für eine ganz andere und zwar neue und noch unbeschriebene Art — R. foveolatus. — Mulsant, welcher den R. marginipes in seinen Coléoptères de France, Lamellicornes pag. 435 u. s. f. beschreibt, hatte ihn aus 3 Orten des südlichen Frankreichs, und auch von dort stammten die Exemplare meiner Sammlung. Nach genauer Vergleichung der sorgfältigen Beschreibung Mulsant's und meiner Käfer aus jenem Lande mit den hiesigen finde ich nicht den geringsten Unterschied und bin gewiss, dass ich dieselbe Art hier gefunden habe.

Am Abend des 6. Mai hatte ich auf einer feuchten Wiese den Rhiz. aestivus mehrmals gefangen und machte einen fleissigen hiesigen Sammler Namens Bauer auf die verwandten Arten dieses Käfers aufmerksam. Am 12. Mai brachte mir nun dieser einige Exemplare eines schönen blassgelben Rhizotrogus mit bleichem, weisslichen Hinterleib, — welche Farbe nach dem Tode des Insects dunkler wird, — den ich bald für den Südfranzösischen R. marginipes erkannte und nähere Untersuchungen am Fundort selbst anstellte. Dieser ist von nur geringem Umfang,

im Süden unserer Stadt gelegen, eben, sandig und öde und sparsam mit Aira flexuosa, Rumex acetosella, Thymus serpyllum, Sedum reflexum, Artemisia campestris, Statice armeria, dichter mit Cladonia rangiferina und einem Bryum bewachsen. Die Käfer fanden sich entweder gleich unter der Lage Moos, an Wurzeln, oder bis $\frac{1}{2}$ Schuh tief in der Erde, nie in Mehrzahl beisammen, stellenweise nicht selten, dann auf eine Entfernung von mehreren Schritten wieder nicht zu finden. Sie waren wenig lebhaft und manchen Exemplaren von Raupen der Agrotis exclamationis die Leiber ausgefressen.

Es lag mir nun viel daran, die Flugzeit der Käfer zu beobachten. Ich liess deshalb die Gegend zu jeder Tageszeit besuchen, und als bald ein 12 Tage langes Regenwetter eintrat, zweifelte ich beinahe an einer solchen, — da erschienen die Käfer am 25. Mai zum ersten Mal ausserhalb ihres Lagers. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends kam hie und da ein Männchen zum Vorschein, um $8\frac{3}{4}$ Uhr begann das Schwärmen auf Ein Mal. Es flogen aber nur die Männchen; sie erhoben sich wenig über den Boden, flogen langsam und geräuschlos, selten eine weite Strecke und liessen sich an den Pflanzen nieder, wahrscheinlich immer an solchen Stellen, wo ein Weibchen sass. Diese beobachtete ich einige Mal an den Pflanzen hinaufkriechend. In 12 bis 15 Minuten war die Flugzeit beendigt, denn nach 9 Uhr habe ich nur sehr selten noch ein Exemplar gesehen. Die Weibchen sind viel seltner als die Männchen, so dass von letztern 3 bis 4 auf ein Weibchen kommen.

Erichson kannte bei der Bearbeitung seiner Insecten Deutschlands diese Art wenigstens als deutsche nicht und führt sie auch unter den verwandten Arten nicht auf. Sie gehört zur II. Abtheilung (der 10fühlergliedrigen) und wäre am besten vor R. aestivus S. 680 einzuschalten, da sie sich durch ihr haariges Halsschild an die der I. Abtheilung anschliesst. Damit der eigentliche Zweck dieses meines Aufsatzes erreicht werde, die deutschen Entomologen auf den interessanten Käfer aufmerksam zu machen und dadurch indirekt beizutragen, dass er auch an andern Orten aufgefunden werde, (denn er kommt doch nicht einzig und allein bei Erlangen vor), theile ich zur genauern Kenntniss der Art die Beschreibung derselben mit. Sie lautet:

R. marginipes: Oblongo-obovatus, testaceus, nitidus; prothorace helvolo-villoso, fortiter punctato (♂), aut crebre subrugoso punctato et testaceo-rubro (♀), angulis posterioribus obtusis; elytris posterius dilatatis, abdomine pygidioque parce punctatis et breviter pilosis, hoc punctis umbilicatis. — Long. $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ lin.

Von etwas gedrungener Form, in der Gestalt und der bleichgelben Körperfarbe dem R. aestivus nicht unähnlich, aber meist

kleiner, die Flügeldecken wie beim R. ochraceus gefärbt; von allen Arten mit 10gliedrigen Fühlern durch die gelbe Farbe und das stark punktirte Halsschild ausgezeichnet. Der Käfer ist glänzend, fast ganz bleichgelb, die Ränder des Halsschildes, der Flügeldecken, das Schildchen und der Kopf dunkler braunroth. Der Kopf ist stark runzlig punktirt, die Stirn etwas aufgetrieben und mit einer Querreihe von langen gelblichen Haaren besetzt, das Kopfschild eben, von starken Punkten bedeckt, mit aufgebogenem, mitten leicht ausgebuchteten Rand, bei den Männchen hellgelb oder röthlich, bei den Weibchen dunkler bräunlichroth. Das Halsschild ist doppelt so breit als lang, etwas schmäler als die Flügeldecken, an den Seiten in der Mitte stark erweitert, nach vorn verschmälert, mit fast geraden Vorder- und stumpfen Hinterecken, oben flach gewölbt, bei den Männchen mässig dicht mit starker und dazwischen feinerer, bei den Weibchen mit dichter und oft zusammenfliessender grober Punktirung, bei jenen blassgelb, mit dunklerem Vorder- und Hinterrand und in der Mitte mit 3 mehr oder weniger deutlichen röthlichen Striemen, bei diesen gelbröthlich oder bräunlich, mit hellern Seiten; der Vorder- und Seitenrand ist mit langen gelblichen Haaren besetzt und die Mitte des Halsschildes mit eben solchen nach hinten gerichteten Haaren ohne kürzeres Unterhaar bedeckt, jedoch wird diese Behaarung am Vordertheil desselben stets kürzer und fehlt vor dem Seitenrand ganz. Bei den Weibchen ist diese Behaarung stets nur sehr kurz. Das Schildchen an der Wurzel von dichten, niederliegenden, gelben Haaren bedeckt, mit schwach erhöhter Mittelleiste und zu deren Seiten mit einzelnen Punkten. Die Flügeldecken ziemlich dicht runzlig punktirt, glänzend, nur bei ganz reinen Exemplaren mit einzelnen langen Haaren an der Basis und äusserst kurzen, kaum wahrnehmbaren in den Punkten, in der Regel ganz kahl, am Aussenrande mit sparsamen Borstenhaaren und auf der Oberseite mit 3 schwach erhabenen Längslinien, wovon die an der Naht deutlich und durchgehend, die zweite vor dem Ende der Flügeldecken aufhört und die dritte nur oberhalb der Mitte deutlich ist; sie sind von Farbe bleichgelb, die Ränder, besonders der Hinterrand, bräunlich. Die Brust mit sehr dichter, wolliger, gelblichweisser Behaarung. Die Unterseite des Hinterleibs einzeln punktirt und behaart, glänzend; der letzte obere Hinterleibsring dicht fein punktirt, am Ende mit einer Reihe kleiner Borsten besetzt. Pygidium zerstreut punktirt und mit kurzen Borsten besetzt, die Punkte alle genabelt. Die Vorderschienen bei beiden Geschlechtern dreizähnig, der oberste Zahn bei den Männchen klein.

Bei den Männchen ist die Fühlerkeule etwas kürzer als der übrige Theil des Fühlers, schmal, an der Spitze nach aussen gebogen; Kopf- und Halsschild sind bleichgelb, jenes am Vor-

derrand mehr gerade als beim Weibchen, dieses mit 3 undeutlichen röthlichen Striemen, zerstreut mit groben und dazwischen mit einzelnen kleinen Punkten und langen, nach hinten gerichteten Haaren bedeckt. Die Hinterschenkel unten mit längern abstehenden Borsten besetzt; der Hinterleib in der Mitte leicht der Länge nach eingedrückt.

Das Weibchen ist viel bauchiger, das Kopf- und Halsschild stets gelbroth oder bräunlich, dieses sehr stark und stellenweise runzlig punktirt, kurz behaart, die Fühlerkeule klein, eiförmig, die Zähne der Vorderschienen schärfer, Hinterfüsse kräftiger, Hinterschenkel stärker verdickt.

Vergleiche ich die grosse Menge von Exemplaren, die mir zu Gebote stehen, so kann ich für die Normalzeichnung diejenige annehmen, wo bei den Männchen auf dem Halsschild 3 hellröthliche undeutliche Striemen, die eine in der Mitte, die zwei andern neben dieser nach aussen stehen, und die Farbe desselben beim Weibchen bis gegen den Seitenrand gelbröthlich ist. Abänderungen kommen nicht vor, denn theils ist bei den Weibchen das Halsschild dunkler, selbst braun gefärbt, theils ist dieses bei den Männchen ganz blass, — die Var. pallidus Muls. pag. 436, — oder nur die röthliche Mittelstrieme vorhanden, Mulsant's Var. signatus.

Note. Bei vielen, namentlich kleinen Individuen dieses Käfers, sind die einzelnen Fühlerglieder nicht recht deutlich zu zählen, was mir daher zu rühren scheint, dass jene beim Fang noch sehr weich waren und die Fühlerglieder beim Trocknen etwas einschrumpften. Bei grossen Exemplaren sind die einzelnen Fühlerglieder ausserordentlich deutlich zu sehen und zu zählen.

Mit den Käfern habe ich unter dem Moos auch Larven gefunden, die wohl ohne Zweifel zu unserer Art gehören. Sie waren sehr lebendig, 9 — 11 Lin. lang, vorn $2\frac{1}{3}$, hinten $2\frac{3}{4}$ Lin. breit, schmal, mit wenig verdicktem Sack, gelblichweiss, Darmkanal bläulichgrau, der Inhalt des Sackes lebhaft blaugrau. Kopf gross, mehr rundlich als quer, röthlichgelb, schwach glänzend, am Vorderrande stark, hinten schwach gerunzelt. Die Fühler nicht länger als die Mandibeln, mässig dünn, 4gliedrig, das 1ste Glied klein, das 2te um die Hälfte grösser als dieses, die zwei letzten zusammen so gross wie das 2te, das Endglied ist eiförmig und zugespitzt. Die Lefze vortretend, vorn gerundet. Die Mandibeln wenig stark, schmal und zugespitzt, wenig gerundet, bräunlichgelb, an der Spitze schwarz, diese zu einer schrägen Schneide abgeschnitten, der höckerige Kauzahn innen von einer schrägen Schneide begränzt. Die beiden Laden der Maxille verwachsen, innen mit 6 gleich grossen starren, schwarzen Dörnchen und langen Borstenhaaren. Die Maxillartaster so lang wie die Lade, viergliedrig, das 1ste Glied sehr kurz, das 3te doppelt

so lang wie das 2te, das 4te um's Dreifache länger als das 3te. Von den zweigliedrigen Lippentastern das 1ste Glied sehr kurz. Die Beine lang, die vordersten etwas kürzer, sonst von gewöhnlicher Bildung. Der Rücken kurz und sparsam rothborstig und nur mit einigen längern Haaren besetzt. Die Wülste zeigen keine abweichende Gestalt. Die Unterseite glatt, mit einzelnen röthlichen Haaren. Die Unterlippe des Sackes mit dichten, starren Borsten bedeckt, ohne die doppelte Längsreihe von Dörnchen, die Oberlippe mit feinern, zartern Borsten besetzt. Ueberhaupt zeigt sich die Unterseite des Sackes ausser der beborsteten Unterlippe ganz glatt und sehr glänzend.

Erlangen, den 30. December 1849.

Rhizotrogus foveolatus, eine neue Art,

beschrieben von

M. Bach, Lehrer am Progymnasium in Boppard.

Seit einigen Jahren habe ich meinen Bekannten einen Rhizotrogus mitgetheilt, den ich Anfangs für neu und noch unbeschrieben hielt und deshalb Rh. puncticollis nannte. Späterhin, bei Bearbeitung meiner Käferfauna, musste ich die von Mulsant in seinen Lamellicornes beschriebenen neuen Arten dieser Gattung vergleichen und glaubte ihn in dem dort beschriebenen Rh. marginipes Chev. erkennen zu müssen, obgleich die dort mitgetheilte Diagnose nicht ganz auf ihn passen wollte. So viel war indessen gewiss, dass ihn Erichson nicht als einen Käfer Deutschlands kannte. Ich nahm damals um so weniger Anstand, ihn in meine Fauna unter dem Namen Rh. marginipes aufzunehmen, da mir in einem früheren Falle, bei Melolontha albida nämlich, Gelegenheit geboten war, mich zu überzeugen, welch bedeutenden Einfluss das Vorkommen in einer mehr südlichen oder mehr nördlichen Gegend auf die Bildung des Käfers oft haben kann. Ehe ich M. rhenana beschrieb, hatte ich ein aus dem südlichen Frankreich herstammendes Exemplar der M. albida gesehen, was sich durch beträchtlichere Grösse, einen sehr merklichen Sturz, etwas andere Form des Halsschildes und dergleichen Abweichungen von dem meinigen auffallend unterschied, und konnte keineswegs ahnen, dass es dasselbe Thier sein sollte, was hier vorkommt und ich damals für neu hielt; und dennoch hat es sich so nach der gewiss reiflichen Untersuchung Erichson's herausgestellt.

Neuerdings auf den oben erwähnten Rhizotrogus aufmerksam geworden, untersuchte ich denselben zum wiederholten Male und habe nun dadurch die Ueberzeugung gewonnen, dass es nicht Rh. marginipes ist, obgleich beide Thiere sehr nahe verwandt

sein müssen. Ich erlaube mir hier eine verbesserte Diagnose und Beschreibung mitzutheilen:

Rh. foveolatus. Länglich eiförmig; Hinterecken des Halsschildes abgestumpft. Halsschild beim Männchen blass röthlichgelb, mit sehr ungleichen, entfernt stehenden, grübchenartigen Punkten; beim Weibchen röthlichgelb, mit noch stärkeren, dichter stehenden, hier und da zusammen fliessenden genabelten Punkten; die Oberfläche mehr oder weniger mit aufstehenden, gelben Borstenhaaren besetzt. 6—8‴.

Form, Grösse und Farbe wie bei Rh. aestivus. Der Kopf dicht runzelig punktirt, die Stirn etwas aufgetrieben, mit aufrechten Haaren besetzt, der Rand des Kopfschildes aufgebogen, in der Mitte ausgebuchtet. Das Halsschild hinten von der Breite der Flügeldecken, an den Seiten in der Mitte stark gerundet, nach vorne verschmälert; die Hinterecken einen etwas abgerundeten, stumpfen Winkel bildend, die Oberfläche beim Männchen blass röthlichgelb, meistens mit einer schmalen, nirgends erweiterten, braunrothen Strieme, mit ungleich grossen, namentlich auf dem Rücken etwas entfernt stehenden, grübchenartigen Punkten, die Zwischenräume mit sehr feinen Pünktchen besetzt. Beim Weibchen etwas dunkler, ohne Strieme, mit noch grösseren und dichter stehenden punktartigen Grübchen, die in ihrer Mitte einen erhöhten Punkt haben, auf dem meistens ein aufstehendes, gelbes Borstenhaar steht. Die Seiten mit einem gekerbten und hinten mit einem glatten Rande, der Vorderrand mit langen, aufrechten Haaren gewimpert. Das Schildchen punktirt. Die Flügeldecken mit drei undeutlich erhabenen Längslinien, glatt und nur an der Basis einzelne lange Borstenhaare tragend. Der vorletzte obere Hinterleibsring dicht und fein punktirt, der letzte mit grösseren Punkten, welche kurze, aufstehende Borstenhaare tragen. Die Unterseite des Hinterleibes ist einzeln punktirt und sparsam behaart. Die Brust mit dichter, langer, wolliger, gelblich weisser Behaarung. Die Vorderschienen bei beiden Geschlechtern dreizähnig, der obere Zahn sehr stumpf und meistens undeutlich. Die Beine bei beiden Geschlechtern stachelborstig.

Bei den Männchen ist die Fühlerkeule länglich, etwas kürzer als der übrige Theil des Fühlers, gegen die Spitze hin etwas erweitert und zurück gebogen. Die hinteren Schenkel sind auf der Unterseite mit längeren, abstehenden Borsten besetzt; der Bauch des Hinterleibes ist in der Mitte leicht der Länge nach eingedrückt, die einzelnen Ringe mit Querreihen kurzer, anliegender Börstchen besetzt.

Bei den Weibchen ist der Körper nach hinten etwas bauchig erweitert; die Fühlerkeule klein, eiförmig, die beiden unteren Zähne der Vorderschienen sind schärfer, die Hinterschenkel sind ein wenig verdickt; die Hinterschienen an der Spitze

etwas erweitert, die hinteren Schienen in der Mitte mit einer deutlichen Querleiste. Der letzte obere Hinterleibsring schwächer punktirt und behaart.

Vergleichen wir ihn nun zunächst mit Rh. aestivus und Rh. marginipes, so unterscheidet er sich durch die gänzlich verschiedene Punktirung und die Behaarung des Halsschildes, so wie von ersterem noch durch die Form der Hinterecken des Halsschildes. Es stehen mir noch zwölf Stück zur Ansicht und Vergleichung zu Gebot, und ich habe wenigstens auch schon zwanzig Stück versandt; aber bei keinem war das Halsschild gleichmässig behaart, wie Mulsant von seinem Rh. marginipes verlangt, indem er sagt: „prothorax hérissé sur toute sa surface de longs poils jaunâtres", und ihn deshalb auch mit Rh. aequinoctialis vergleicht, weil er gerade dadurch, wie er sagt, einige Analogie mit ihm hat. Mulsant erwähnt ferner nicht der grübchenartigen Punkte noch der punktförmigen, genabelten Grübchen des Halsschildes, was er gewiss nicht bei der sonst sehr umständlichen Beschreibung übersehen haben kann; sondern sagt im Gegentheil vom Männchen seines Rh. marginipes, es habe sehr genäherte und das Weibchen zusammenfliessende Punkte. Das Wort poils muss ich als einen in den Errata unerwähnt gelassenen Druckfehler ansehen und setze dafür points. Denn von dem Halsschild des Weibchens zu sagen: „couvert de poils confluents" im Gegensatz zu dem Halsschild des Männchens, wovon er sagt: „marqué de points très-rapprochés" hat wohl keinen Sinn.

Von Rh. aequinoctialis, wovon mir funfzehn Stück, theils aus Oesterreich, theils aus Mähren, zur Vergleichung vorliegen, unterscheidet er sich leicht durch die weit geringere Behaarung des Halsschildes; letzteres hat durchaus nicht das Ansehen, als sei die Behaarung abgerieben, wie es bei Rh. solstitialis zuweilen vorkommt; ferner unterscheidet er sich noch durch die Punktirung des Halsschildes und die Farbe der Flügeldecken.

Er findet sich im Juni auf Anhöhen bei Boppard und Coblenz. An letzterem Orte erst im vorigen Jahre ziemlich häufig, doch in diesem Jahre von meinem Freund Wirtgen in Coblenz nur sparsam gefunden.

Weiteres über Bostrichus Kaltenbachii

von

M. Bach.

In No. 7 dieser Zeitschrift bei Gelegenheit der Mittheilung der Diagnose des genannten Käfers versprach ich ein Weiteres über diesen Käfer späterhin mitzutheilen. Dieses Versprechen wollte ich durch die folgenden Zeilen lösen.

Die ersten Stücke dieses Käfers fanden sich zuerst am 26. Mai 1849 in den Stengeln von Origanum vulgare und von Teucrium scorodonia. In letzterer Pflanze jedoch häufiger als in der ersteren, so dass ich Anfangs zu glauben geneigt war, der Käfer sei nur irrthümlich an erstere gekommen und würde sie später wieder verlassen, um sich seine eigentliche Nährpflanze zu suchen, bis ich späterhin, und zwar am 15. August, noch unausgefärbte Junge in dem Origanum fand. Am 11. Juli fand ich schon Larven und Käfer, am 22. Juli noch unausgefärbte Käfer und schon am 31. Juli waren die ersten der ersten Generation im Begriff, sich einzunisten. Am 5. September fand ich die ersten Jungen der zweiten Generation und so ferner am 28. September, am 19. und 27. October, am 7. November und sogar am 12. December fand ich noch das Thier in den Pflanzen, woraus hervorgeht, dass das Thier in zweiter Generation während des Winters in der Nährpflanze verbleibt, um im Frühjahr, wahrscheinlich Mitte Mai, wieder anzufliegen.

Man hat von einer sehr achtenswerthen Seite aus bezweifeln wollen, dass das Thier ein Bostrichus sei, da alle bisher bekannten Arten dieser Gattung punktirt-gestreifte Flügeldecken besitzen und B. Kaltenbachii sie nicht hat. Wenn aber eine fünfgliedrige Fühlergeissel nebst geringeltem Endknopfe ein Thier der Art zu einem Bostrichus stempelt, so ist mein Thier sicher ein Bostrichus und macht nur in Bezug auf die Sculptur der Flügeldecken eine weitere Ausnahme von den bisher bekannten Arten dieser Gattung.

Zur Ernährungs- und Entwickelungsgeschichte einiger Blattkäfer

vom

Lehrer **Cornelius** in Elberfeld.

1. Gonioctena 5-punctata Fb. pallida Fb.

Dieser Käfer zeigt sich schon früh im Jahre auf den eben entwickelten Blättern von Sorbus aucuparia, seiner Futterpflanze. In der Mitte Mai's sind seine Larven schon ziemlich herangewachsen und an den schattigsten Stellen der Wälder oft in grosser Menge vorhanden. Sie halten sich meist an der Unterseite der Blätter auf und diese sind von ihrem Frasse oft wie ein Sieb durchlöchert.

Larven, die ich am 20. Mai d. J. mitnahm, waren $3\frac{1}{2}'''$ lang und $1\frac{1}{2}'''$ breit; nach beiden Enden sind sie etwas zugespitzt, nach dem hintern mehr, als nach dem vordern. Ihr Bau ist wenig gewölbt, die Farbe hellgrün, in etwas mit der Unterseite der Blätter ihrer Futterpflanze übereinstimmend, glanzlos. Der

Kopf ist halbkugelig, das Maul braun, auf der Stirn, am Kopfrande und in der Augengegend bemerkt man abstehende lange weisse Haare. Die Augen sind durch 6 schwarze Pünktchen angedeutet, die in zwei Parallelreihen sich schräg herabsenken. — Der Vorderrand des Prothorax trägt ebenfalls abstehende weisse Haare, und eben solche zeigen sich, in 6 Reihen geordnet — 2 über die Rückenhöhe, 2 zu jeder Seite — auf der ganzen Oberseite des Thieres. Die lappigen Fortsätze des Meso- und Metathorax tragen an ihrer Spitze in der Regel 3 solcher Haare, wovon das mittlere etwas länger ist, als die beiden seitlichen; ziemlich dicht mit solchen Haaren ist das Pygidium besetzt. Auf den Leibesringen stehen in der Nähe des Seitenrandes Tracheen-Oeffnungen mit weissen Rändern. — Die Füsse sind heller gefärbt, als die übrigen Theile, die Klaue aber ist braun.

Am 30. Mai hatten sich die Larven meist von ihrem Futter entfernt, und lagen zusammengekrümmt unten im Glase. Weil sie sich vor der Verpuppung nirgend befestigten, so vermuthe ich, dass im Freien die fernere Verwandelung in der Erde — etwa an den Wurzeln der Futterpflanze — geschieht. Ihre Gestalt hatte sich übrigens merklich verändert — sie war rundlicher, gewölbter, noch hinten mehr zugespitzt geworden. Die Farbe war heller grün, weisslich, glänzend. Nach zwei Tagen hatte sich die Larve in eine Puppe verwandelt, die nach Gestalt und Farbe mit der Larve in den letzten Tagen nahe übereinstimmte, nur waren sämmtliche Extremitäten rein weiss gefärbt. Die Augen sind an der Puppe durch einen schräg herabgesenkten dunkeln Streifen bezeichnet, der aus vielen Pünktchen gebildet ist. Auf der Stirn und dem Scheitel stehen zu beiden Seiten des Kopfes einige borstige, an der Spitze gekrümmte Haare, während die Mitte frei davon bleibt. An den Seitenrändern des Hinterleibes und auf dem Rücken ist die Behaarung gerade wie bei der Larve. Der Hinterleib endigt in zwei kurzen Schwanzdornen, die an der Wurzel weisslich, nach der Spitze zu aber bräunlich gefärbt sind.

Gegen das Ende des Puppenzustandes wird das Thier immer mehr weiss von Farbe; am Tage vor dem Ausschlüpfen scheinen die Flügeldecken schwärzlich durch, was von den darunter liegenden ziemlich trüb gefärbten Flügeln herrührt. — Nach 8 Tagen, von dem Zeitpunkte der Verpuppung an gerechnet — hier am 7. Juni — erscheint der Käfer. Der Mund ist Anfangs braun, die Augen sind schwarz, die Fühler gegen das Ende schwärzlich, die Unterseite gelblich grün, die Beine weiss, Gelenke und Tarsen bräunlich, Kopf, Halsschild und Schildchen gelblich, etwas in's Grünliche fallend.

2. Lema cyanella L.

Man schöpft die Larven dieses Käfers in den Sommermonaten häufig auf Gras in Wiesen und an Ackerrändern, kann

sie aber leicht übersehen, weil sie in Folge des Abstreifens mit dem Schöpfer gewöhnlich mit kleinen trockenen Pflanzenstoffen, namentlich mit dürren Blüthentheilchen überzogen sind, die an ihrem schleimigen Ueberzuge kleben, und sie oft ganz einhüllen. Nimmt man diese Stoffe weg, so erkennt man ein kleines, gelbliches Lärvchen, welches mit seinem in länglich runde Streifen geformten schwärzlichen Kothe und einem Schleim bis zum Hinterrücken bedeckt ist. Ihr Bau ist gewölbt und ihre Länge beträgt etwa $1\frac{1}{2}'''$. — Der glänzende Kopf ist schwarz, im Nacken ein gelber Saum, mit schwarzen Pünktchen bestreut, die Stirn vertieft. — Der Prothorax ist schwärzlich mit breiter gelber Mittellinie und hat an den Vorderecken einen flachen Quereindruck, in welchem schwache Erhöhungen zu bemerken sind. — Der Hinterrücken ist etwas querwulstig, sonst glatt. Der Bauchrand ist mit schwarzen Pünktchen besetzt. Die Beine sind gelblich mit schwarzen Gelenken und Fussklauen. — Wenn die Larve sich zur Verpuppung anschicken will, so entledigt sie sich vorher des Kothes auf dem Rücken, indem sie unter starken convulsivischen Bewegungen den Hinterleibsrücken von hinten nach vorn so aufzutreiben weiss, dass die Excremente bei jeder Wiederholung tiefer nach hinten auf die niedrigste Stelle gleiten und zuletzt ganz abfallen. Die Larve bildet sich nun zwischen zwei Grashalmen aus schneeweissem blasigen Schaume eine Hülle, die bald verhärtet; erst nach 8 Tagen etwa wird sie darin zur Puppe und liegt als solche noch 14 Tage, bis der Käfer, der sich vorher in der Hülle vollständig ausfärbt, diese durchbricht und auskriecht.

Die Puppe ist goldgelb, glänzend, Augen und Mandibeln sind dunkelbraun, die Stirn hat wulstige Erhöhungen und tiefe Eindrücke. Der Hinterrücken wird von einer breiten vertieften Mittellinie durchzogen, die Ränder der einzelnen Hinterleibsringe sind in stumpfe Spitzen ausgezogen und die Knie der Hinterschenkel treten zu beiden Seiten zwischen den untergeschlagenen Flügeln über dem Rücken höckrig hervor.

Larven und Käfer nähren sich vom Grase, dessen Halme sie auf der Fläche der Länge nach ganz durchfresseu.

3. Lema melanopa L.

entwickelt sich ganz auf dieselbe Weise; ihr Larven- und Puppenzustand sind denen von L. cyanella so sehr ähnlich, dass ich sie nicht unterschieden hatte, und bei dem Auskriechen des Käfers überrascht wurde. Vielleicht gelingt es später, sie genauer kennen zu lernen.

Entomologische Bemerkungen

vom
Professor Dr. **Doebner** zu Aschaffenburg.

1) Beim Gebrauche der trefflichen Monographie Suffrian's über die Gattung Cryptocephalus, in welcher vorzüglich auch auf die geographische Verbreitung der Arten gebührend Rücksicht genommen ist, drängte sich mir von Neuem die Ueberzeugung auf, dass es, um den Verbreitungs-Bezirk der einzelnen Arten sicher begränzen zu können, von besonderer Wichtigkeit ist, aus möglichst vielen Gegenden sichere Daten über das Vorkommen der einzelnen Arten zu besitzen, zumal manche Arten nur sporadisch an einzelnen Orten auftreten. Da nun die Gegend von Augsburg, wo ich früher eine Reihe von Jahren lebte und sammelte, ziemlich viele und darunter seltene Arten der Gattung Cryptocephalus beherbergt, so will ich dieselben hier aufzählen, und bei dieser Gelegenheit einige Berichtigungen hinsichtlich des speziellen Vorkommens einzelner Arten beifügen. Cr. imperialis findet sich nicht sehr selten, jedoch nur an einem einzigen Orte, nämlich auf dem sogenannten Lechfelde, einer trocknen Oedung, die nur von ganz kurzem Grase bewachsen ist, hier aber nie auf Weiden, wie in Suffrian's Monographie nach Ahrens berichtet wird, sondern mitten auf der Oedung am Grase. Cr. cordiger findet sich häufig auf dem Lechfelde gegen den Lech zu auf Erlen. Cr. variabilis nicht selten auf Weiden, wo er mit Cr. 6-punctatus und Cr. interruptus untermischt vorkommt; ersterer ist unter diesen dreien am häufigsten, letzterer am seltensten. Cr. Coryli ziemlich selten auf Haseln. Cr. violaceus häufig. Cr. sericeus häufig auf Syngenesisten und zwar grün, veilchenblau, purpurroth und fast ganz schwarz. Weniger häufig ist Cr. aureolus, grün und blau. Cr. hypochoeridis habe ich nur goldgrün gefunden. Cr. nitens, flavipes und Moraei häufig. Von Cr. flavescens habe ich nur die Varietäten trilineatus Fabr. und frenatus Fabr. Beide nicht häufig gefunden. Cr. marginatus sehr selten auf dem Lechfelde. Von Cr. bipunctatus ist vorzüglich die Varietät bipustulatus Fabr. häufig; einmal habe ich auch die Varietät, welche Herrich-Schäffer als Cr. 4-notatus abgebildet hat, gefunden. Cr. vittatus ist nicht selten. Cr. tesselatus auf dem Lechfelde an dem trocknen Grase mit Cr. bilineatus; letzterer hier jedoch nicht auf Statice Armeria, wie Rosenhauer berichtet, indem diese als Sandpflanze auf dem Lechfelde, welches nur Kalkgerölle zur Unterlage hat, gar nicht vorkommt. Cr. minutus häufig auf dem Lechfelde; Cr. pusillus selten. Cr. labiatus und geminus häufig. Pachybr. hieroglyphicus auf Weiden an den Ufern der Wertach nicht selten. P. fimbriolatus seltener als der vorige auf dem Lechfelde.

2) Im November dieses Jahres (1849) war ich in der Nähe Aschaffenburgs bei der Fällung einer grossen Anzahl alter Eichen, die stark von Hamaticherus Heros angegriffen und bewohnt waren, zugegen, und hatte dadurch Gelegenheit, einige Beobachtungen über die Lebensweise dieses Käfers anzustellen. Es fanden sich nämlich hier in den Gängen nur vollkommen entwickelte und ausgefärbte Käfer, deren Hinterleib nur noch stark angeschwollen war, und Larven, beide in grosser Zahl, aber nicht eine einzige Puppe. Die Larven waren bereits so herangewachsen, dass ihre Verwandlung gewiss im nächsten Jahre erfolgt wäre, und zeigten keine allzu grosse Verschiedenheit hinsichtlich der Grösse. Hieraus geht aber hervor, dass die Entwicklung dieses Käfers, der bei uns schon im Mai zu fliegen beginnt, zweijährig ist, und zwar in der Art, dass die Larven in demselben Jahre, in welchem die Eier gelegt werden, schon eine bedeutende Grösse erreichen, sich im nächsten Sommer verpuppen und die Käfer im Herbste ausschlüpfen, aber dann noch bis zum nächsten Frühjahre in den Gängen verweilen.

3) Leptura scutellata findet sich hier nicht selten in dem Holze anbrüchiger Buchen, in welchem die Larven leben.

4) Die Larve von Clytus arietis lebt in ganz gesundem Buchenholze in einem vertikal verlaufenden Gange. Am eben entwickelten Käfer erscheinen alle später gelb beschuppten Binden etc. weisslich durchscheinend und unbeschuppt und erst nach etwa 8 Tagen sind dieselben vollkommen mit gelben Schuppen belegt. Demnach sind diese Schuppen Hautausschwitzungen ähnlich wie bei Lixus und Larinus, bei welchen letzteren sie sich sogar reproduziren, wenn sie bei Lebzeiten des Käfers abgewischt werden, wie dies von mir sowohl, als meinem Freunde Dr. von Weidenbach zu Augsburg öfter beobachtet wurde. Auch die weissen Schuppen der Gattung Capnodis sind solche Hautausschwitzungen, die sich sogar verflüchtigen, wenn der Käfer im Ofen einer stärkeren Hitze ausgesetzt wird.

5) In Beziehung auf die Mittheilung Schläger's Orgyia selenitica betreffend (Ent. Ztg. 1849. 9) bemerke ich, dass seit meiner ersten Mittheilung (Ent. Ztg. 1845. 7) die Raupe dieses Spinners öfter und zwar in verschiedenen Revieren des Spessarts in ungeheurer Zahl beobachtet worden ist, und wirklich Besorgniss wegen dortiger Nadelholz-Culturen einflösste. Es scheint diese Raupe in hohem Grade polyphagisch zu sein, dabei aber noch die Eigenthümlichkeit zu besitzen, dass sie bald der einen, bald der andern Pflanze vor allen übrigen den Vorzug giebt. Bei meiner ersten Beobachtung waren es vor allen die Lärchen, welche von ihr heimgesucht wurden, obgleich diese gemischt

waren mit Kiefern und auch andern Nahrungspflanzen, wie namentlich Eichen, als Stockausschläge, Rosen und Besenpfriemen (Spartium scoparium) nicht fehlten (Hedysarum Onobrychis kommt hier gar nicht vor, und wenn auch Medicago sativa hier und da angebaut wird, so ist doch auf dieser Pflanze das Vorkommen obiger Raupe hier noch nicht beobachtet worden). Im Spessart, wo sie namentlich in Einem Reviere wegen ihrer zahllosen Menge die Aufmerksamkeit des Forstpersonals erregte, war es die Besenpfrieme, welcher sie vor allen andern Pflanzen den Vorzug gab, aber auch andere niedere Pflanzen nicht verschmähte, wenn erstere nicht ausreichte; auf Bäumen oder überhaupt auf Gewächsen von mehr als 4 — 5′ Höhe wurde sie jedoch nie gefunden. Auf einer 3—4jährigen Kiefercultur, die dicht mit Besenpfriemen überwachsen war, griff sie, sobald die Besenpfrieme abgeweidet war, oder wegen der ungeheuren Raupenmenge nicht Raum genug bot, nicht nur Haide nnd Heidelbeeren, sondern auch die Kiefernpflanzen an, an deren jungen Trieben sie vorzüglich die Rinde sammt dem Baste abnagte, stellenweise dieselben aber auch ganz entnadelte. Bei dieser Gelegenheit machte der einschlägige Revierförster die merkwürdige Beobachtung, dass, als die Besenpfrieme zum Behufe der Vertilgung der Raupen abgeschnitten wurde, die abgefallenen und sonst auf dem Boden befindlichen Raupen den Arbeitern ihre Nahrung suchend schnell nachfolgten, so dass einige Schritte hinter letzteren alle verschiedenen Pflanzen dicht mit Raupen überzogen waren, wodurch man sich veranlasst sah, den in einer Reihe angestellten Arbeitern eine zweite Reihe folgen zu lassen, um die Raupen zu zertreten, was jetzt, da sie nun nur auf niedrigen Pflanzen vorkamen, möglich war.

6) Schliesslich erwähne ich noch einen ausgezeichneten Zwitter von Saturnia Carpini, der vor einigen Jahren hier im Fluge gefangen wurde und sich jetzt in meiner Sammlung befindet. Dieses Thier ist vollkommen halbirt, links weiblich, rechts männlich, so dass sogar die linke Hälfte des Hinterleibes grau und dick angeschwollen, während die rechte Hälfte braun und schmächtig, wie bei dem männlichen Falter, ist.

Aufzählung der um Dessau gefangenen Microlepidoptern.

C. Tineidae (nach Zeller).

Chilo forficellus, an schilfigen Teichen und Weihern im Juli. — Mucronellus, nur einmal.

Crambus Hamellus Thunb. (Ensigerellus Tr.) auf trocknen Haidetriften selten. — Dumetellus, Pratorum Zk. (Pratellus

Tr.), Pascuellus, Hortuellus, fast überall häufig. — Cerussellus, Chrysonuchellus und Falsellus, weniger gemein. — Pinetellus, in Haidegegenden seltner. — Aridellus, Culmellus und Inquinatellus, auf trocknern Triften und Wiesen ziemlich häufig. — Tristellus S. V., Pratellus L., Luteellus, Perlellus, die beiden erstern gemein, die letztern weniger häufig. — Lithargyrellus, seltner.

Eudorea Mercurella und Pyralella, ziemlich häufig. Die Raupe der letztern lebt auf verschiedenen Gewächsen zwischen einem zusammengesponnenen Blatte. — Albatella ist in Haidegegenden seltner.

Myelois Cribrum S. V., nur selten gefangen. — Elutella, Terebrella und Advenella, erstere öfter, letztere seltner vorkommend. — Consociella, Tumidella, Rubrotibiella und Grossulariella sind nicht selten.

Phycidea Nebulella kommt seltner vor.

Nephopteryx Roborella und Janthinella nicht selten; letztere in Haidegegenden.

Pempelia Zinckenella (Tr.) selten. — Carnella, Ornatella und Adornatella, in Haidegegenden hin und wieder. — Faecella und Obtusella seltner.

Galleria Melonella, die Raupe in Bienenstöcken, — Sociella, die Raupe in Wespennestern; beide zuweilen nicht selten.

Chimabacche Phryganella und Fagella, erstere seltner, letztere zuweilen häufig, besonders fand ich sie an Birkenstämmen.

Semioscopis Atomella (Tr.) und Steinkellnerella, erstere seltner, letztere öfter an Wänden und Gebäuden im Herbst gefunden.

Talaeporia Pseudobombycella, nicht selten; die Sackträgerraupe findet man besonders im Frühjahr an Wänden, Baumstämmen u. s. w.

Tinea Stelliferella, zuweilen häufig. — Oehlmanniella, einzeln vorkommend, eben so Zinckenii. — Rusticella, Tapetiella, Granella, sind nicht selten. — Parasitella, an Wänden weniger häufig. — Misella und Pellionella sind häufiger, besonders erstere. — Cerasiella, Oxyacanthella und Crataegella fand ich noch selten.

Micropteryx Calthella häufig im Mai auf Blumen in feuchten Gegenden. — Aruncella, Scop. (Podevinella Tr.) und Anderschella sind selten.

Nematopogon Swammerdammellus im Mai in lichten Laubwäldern nicht selten.

Adela Fibulella selten in lichten Gebüschen. — Frischella, Tombacinella F. R. und Sulzeriella selten. — Degeerella und Viridella sind häufig. Alle im Mai oder Juni. — Oppositella —? nur einzeln vorkommend.

Nematois Scabiosellus und Cypriacellus kommen selten vor

Euplocamus Bolitellus, Choragellus S. V. (Mediella Tr.) und Emortuellus kommen öfter vor, besonders die zweite. Die Raupen aller leben in Baumschwämmen bis zum Frühjahr, wo sie sich verpuppen und die Schmetterlinge im Juni liefern.

Plutella Xylostella und Porrectella sind nicht selten. — Sequella fand ich nur einmal im Juni in einer Laubwaldung. — Fissella in verschiedenen Abänderungen, Costella, Silvella und Antennella auf trocknen Waldwiesen im Juli nicht selten. — Horridella, Scabrella, Asperella und Cultrella sind nicht selten. Die Raupe von Horridella lebt vermuthlich auf Obst- (Apfel-) Bäumen. Die Puppenhüllen dieser vier Arten sind kahnförmig und bestehen aus einem dichten, dünnem Papier ähnlichen, gelblichen Gespinnste.

Ypsolophus Juniperellus, alljährlich, die Raupe lebt zwischen zusammengesponnenen jungen Trieben des gemeinen Wachholder im Juni. — Verbascellus nicht selten, die Raupe auf Wollkrautarten. — Fasciellus und Striatellus sind seltner.

Anchinia Labiosella in Haidegegenden im Juni. — Verrucella erzog ich öfter; die Raupe lebt hier auf Daphne Mezereum im Mai und Juni, dessen junge Triebe sie, darin zusammengesponnen, zerstört. Zur Verwandlung wählt sie eine Stelle an den ältern Zweigen, woran sie sich mit einem Faden am After und um den Leib befestigt und so zur Puppe wird. Diese selbst ist kurz und höckerig, hell und dunkelbraun und hat im Kleinen fast die Gestalt, wie die Puppen mehrer Tagfalter, z. B. Polychloros. Der Schmetterling entwickelt sich nach etwa 14 Tagen.

Harpella Proboscidella Sulz. (Majorella Tr.) Ist mir bis jetzt nur einzeln vorgekommen.

Oecophora Flavedinella nicht eben selten an Baumstämmen. Sulfurella einzeln. — Similella einigemal erzogen. Die Räupchen fand ich unter der Rinde abgestorbener Kiefernstämme, die zur Feuerung angefahren waren, im Herbst, graulich weiss von Farbe mit schwarzen Punktwärzchen. Der Schmetterling erschien erst im folgenden Jahre Anfang Juni. — Angustella, Leuwenhoeckeella S. V., Procerella und Formosella einzeln vorkommend. — Tinctella und Lacteella nicht oft. — Psychella, Parvella, Knochella und Cuspidella meist selten.

Hyponomeuta Sedellus, zuweilen, die Raupe auf Sedum Telephium im Juni, schwärzlich grau, schwarz punktirt. — Plumbellus, Irrorellus, Evonymellus Heyd., Malinellus Zell. und Padi Zell. (Evonymellus Tr.) mehr oder weniger häufig.

Psecadia Echiella, in manchen Jahren mehr oder weniger häufig. Die kleine, schöne Raupe auf Echium vulgare.

Depressaria Assimilella einzeln. — Arenella häufig; die Raupe im Juli auf Kletten, auch auf Centaurea macrocephala. —

Alströmerella, einzeln in Gebäuden gefangen. — Vacciniella seltner in Kiefernwaldungen. — Laterella, Characterella, Applanella, selten. — Depressella, Albipunctella, Daucella, Heracleana De G. mehr oder weniger häufig; die Raupen auf Kümmel, Kälberkropfarten (Chaerophylli spec.), falschem Bärenklau (Heracleum) und andern Doldengewächsen. — Badiella seltner; die Raupe fand ich auf Pastinaca.

Gelechia Populella häufig in verschiedenen Abänderungen an Baumstämmen. — Flavedinella und Cinerella einzeln. — Malvella häufig. — Gallinella, Scotinella, Fischerella, Leucatella, Alacella, öfter vorkommend. — Terrella H. (Zephyrella Tr.) häufig; die Raupe im Juni auf Grasarten. — Latella, Senectella, Elatella, einzeln. — Nebulea Steph. (Pinguinella Tr.) häufig an Pappelstämmen. — Gibbosella, Galbanella, Rhombella, Humeralis, Fugitivella, Proximella, Alburnella einzeln vorkommend. — Ligulella S. V. (Cinctella H.) selten. — Coronillella, nicht selten; die Raupe fand ich auf Genista tinctoria. — Tenebrella, Tenebrosella, Vulgella, Artemisiella, Nanella, Lepidella, mehr oder weniger selten. — Luculella und Hermannella nicht selten. — Brizella einzeln. — Ericinella, alljährlich die Raupe im Juli auf Caluna vulgaris.

Roesslerstammia Granitella, einzeln. — Assectella, alljährlich, einmal oft aus Zwiebelstengeln erzogen.

Tinagma Stabilella einzeln gefangen.

Argyresthia Pruniella häufig. — Spiniella selten. — Sparsella und Pygmaella ebenfalls. — Brockeella nicht selten. — Praecorella, Gysseliniella und Amiantella einzeln vorkommend.

Coleophora Vibicella in Haidegegenden einzeln. — Gallipenella, Tiliella, Auricella, Otidipennella, Hemerobiella, Limosipennella, Caespititiella, Lusciniaepennella (die Raupe auf Gartenrosen, oft schädlich) und Coracipennella mehr oder weniger vorkommend.

Gracilaria Frankella, einzeln. — Stigmatella Fabr. alljährlich nicht selten. — Falconipennella, Elongella Lin., Syringella und Lacertella einzeln.

Coriscium Quercetellum, ziemlich häufig. Die Raupe in den jungen Blättern der Eichen im Juni und Juli minirend, und oft das ganze Chlorophyll verzehrend, wodurch die obere und untere Epidermis blasig aufgetrieben werden. Der Schmetterling im August.

Ornix Meleagripennella, einzeln.

Cosmopteryx Turdipennella, einzeln.

Elachista Putripennella, Idaeella, Linnaeella, Roesella, Serratella, Langiella, Canifoliella und Nobinella, mehr oder weniger selten.

Opostega Salaciella und Spartifoliella.

Lyonetia Nigricomella, Minimella, Argyropeza, Maryella,

Rhamnifoliella, Albedinella und Clerckeella, mehr oder weniger selten.

Lithocolletis Tenella, Rajella, Pomifoliella und Fritillella, hie und da vorkommend.

Tischera Complanella, einzeln zu finden.

Pterophorus Rhododactylus. Früher einzeln gefangen, in diesem Jahre (1849) aber fand ich die Raupe dieser Federmotte häufig auf verschiedenen Gartenrosen, deren Blumenknospen sie zerfrass, so dass sie dadurch sehr verderblich wurde, denn an manchen Rosenbüschen verdarb sie alle Knospen. Sie war weisslich grün, zuweilen mit einem röthlichen Rückenstreifen, kurzfüssig und fast asselförmig. — Ochrodactylus, einzeln. — Acanthodactylus, mehrmals erzogen. Die Raupe fand ich auf im Garten cultivirten Stachys-Arten, wie Stachys speciosa und coccinea, wovon sie auch nur die jüngern Blüthen verzehrte. — Phaeodactylus, seltner, Fuscus Retz (Ptilodactyla Tr.) Pterodactyla und Betuleti (Zell.) finden sich alljährlich nicht selten. — Galaetodactylus, selten. — Tetradactylus und Pentadactylus, mehr oder weniger häufig.

Alucita Polydactyla, häufig. Die Raupe frisst in den Blüthen des Geissblatts und verdirbt sie.

Dies wären für jetzt diejenigen Arten von Microlepidoptern, welche ich in hiesiger Gegend bemerkt und gefangen habe, keineswegs wird aber das Verzeichniss hiermit geschlossen sein, denn alljährlich, darf ich sagen, glückt es mir, bisher mir noch nicht bekannt gewesene Arten aufzufinden, so dass, wie ich zuversichtlich hoffe, die Anzahl der hier vorkommenden Arten sich noch merklich vergrössern wird.

Beschreibung einer neuen Setia (Sesia Fabr.) mit Federfühlern, Pennisetia anomala m.

von

A. Dehne in Hoflössnitz bei Dresden.

Am 4. September 1849, Nachmittags, machte ich, vorzüglich um Hymenoptern zu fangen, einen Spaziergang durch meinen Weinberg. Nachdem ich bereits mehrere hübsche Sachen erbeutet hatte, bemerkte ich, wie mir's in der ersten Ueberraschung schien, eine seltene Wespe auf Solidago *); ohne mich lange zu besinnen, fing ich sie mit der Hand, erstaunte aber nicht wenig, als ich bei genauerer Betrachtung eine Setia mit befiederten Fühl-

*) Die Flügel befanden sich nämlich im Ruhestande und am Körper fest anliegend, so dass ich diesen wenig sehen konnte.

hörnern, wie wir diese schon bei der ausländischen Gattung Glaucopis u. a. haben, in ihr erblickte. —

Ich nehme keinen Anstand, dieselbe unter obigem Namen zu einer neuen Gattung Pennisetia — (Ses Genit. Setos, Kleidermotte, S. Meigen Europ. Schmetterlinge, Gen. Setia) zu erheben und bezeichne sie mit dem speciellen Namen P. anomala. Sie hat die Grösse und Gestalt der Setia hylaeiformis, auch in der Bildung und Zeichnung der Flügel, wie im Bau der Füsse, viel Aehnlichkeit mit derselben; der Leib hat aber auf schwarzem Grunde neun gleichmässige schmale gelbe Ringe; an der Basis der Flügel befinden sich zwei gelbe Flecken. — Die Fühlhörner sind einigermassen mit denen des Mannes von Psyche graminella zu vergleichen, doch ist, anderer Unterschiede zu geschweigen, die Mittelrippe weit stärker.

Mein Exemplar ist ein Mann; ich glaube das Weib auch gesehen zu haben, es entging mir aber. — Der nächste Sommer möge mir dieses seltene Thier in beiden Geschlechtern darbieten. — Vielleicht gelingt es mir auch, seine frühern Stände in dem Marke irgend einer Pflanze (Himbeere, Goldruthe od. a.) aufzufinden. — So viel vorläufig, hoffentlich im kommenden Jahre ein Mehreres.

Entomologische Beiträge

von

F. Boie.

I.

Ein in hiesiger Gegend verbreiteter Glaube will in cariose Zähne bewohnenden Würmern die Veranlassung der Zahnschmerzen finden, und ist es kaum zu verwundern, dass man sich in solcher Beziehung hat täuschen lassen. Zur Wiederlegung meiner der Behauptung entgegengestellten Zweifel wurden mir von einem Frauenzimmer meiner Hausgenossenschaft im letztverflossenen Juni dergleichen Würmer vorgezeigt, mit der Betheuerung, solche durch Räucherungen aus ihrem einzigen etwas schadhaften Zahne gefördert zu haben. Es waren deren nicht weniger als 6 an der Zahl, und liess mir deren Betrachtung durch die Lupe nur den Zweifel, ob ich sie für Fliegenlarven oder die eines Curculioniden halten sollte. Waren die Abschnitte der Segmente auch minder deutlich, so liess mich insonderheit ein schwarzer Punkt am Kopfende derselben ihre Larvenqualität nicht weiter in Zweifel ziehen.

Eine in meinem Beisein wiederholte Räucherung lieferte deren am folgenden Tage wiederum mehrere, und verlohnt es der Mühe einer nähern Beschreibung der Art und Weise, wie solche

bewerkstelligt ward. Man streute eine Quantität aus der Apotheke geholter Samen von Hyoscyamus niger auf Kohlen, worauf letztere und der sich entwickelnde blaue Rauch mit einer Kumme von Fayence bedeckt wurden. Diese ward nach einer Weile abgehoben und eilig mit kochendem Wasser gefüllt, über das sich die Patientin beugen musste, nachdem ihr der Kopf mit einem dichten Tuche bedeckt worden, um die aufsteigenden Dünste mit ihrem Munde aufzufangen. Hierauf musste sie an ihrem Zahne saugen und warf Speichel aus, in dem sich zu meiner nicht geringen Ueberraschung den vorgezeigten ganz ähnliche Larven vorfanden.

Eine Wiederholung der Probe und die Besichtigung des Wassers, bevor noch Speichel in dasselbe geworfen wurde, wies indess in selbigem nicht Inquilinen des Zahns, sondern der Samenkörner nach, die mit einer besondern Springkraft begabt sein müssen, weil sie sonst nicht von den Kohlen an die nassen Ränder der Kumme gelangen können.

Jetzt blieb deren Verwandlung und Fliege zu ermitteln, zu welchem Ende der Rest des Samenvorrathes in ein wohlverwahrtes Gefäss geschüttet ward.

Eine Verwandlung erfolgte indessen in dem Zeitraume von 9 Monaten nicht, und ich habe mich zu meiner Beschämung überzeugen müssen, keine Larven, sondern beim Verbrennen des Samens abgesprengte Keime vor mir gehabt zu haben. Dieselben fanden sich bei der nach 9 Monaten wiederholten Probe in unveränderter Gestalt wiederum vor, und will ich es dahin gestellt sein lassen, ob deren so auffallende Schnellkraft früher beobachtet worden.

II.

Bereits die ersten Nachfolger Linné's haben bei Absonderung neuer Sippen von den alten Stämmen kein Bedenken getragen, eben den an die Spitze letzterer gestellten Arten neue Gattungsnamen zu verleihen. Solchergestalt ward die in der Normalausgabe jenes Autors (der zwölften) als das Haupt der Gattung aufgestellte Tenthredo femorata zu einem Cimbex Fabr., dessen erste Silpha zu einem Necrophorus, Curculio palmarum zu einer Calandra und liessen sich noch sehr viele derartige Beispiele anführen. Illiger wollte den als ersten Elater aufgeführten Elater noctilucus anders benannt wissen und fehlt es nicht an der Auctorität mehr oder minder berühmter Namen, welche das erwähnte Verfahren zu einem hergebracht erlaubten stempeln. Dasselbe hat indess seine Nachtheile und zwar den grössest erdenklichen, wenn man in Betracht zieht, dass dadurch die Stetigkeit der Nomenclatur gefährdet, der Substituirung neuer Namen ein Raum ohne Grenzen eröffnet wird. Nach der ersten Species einer alten Gattung werden auch die zweite, dritte u. s. w. als Ty-

pus neuer abgesondert, die übrigen fallen andern inmittelst gebildeten anheim und bleibt endlich der Name als Rahmen ohne Inhalt, wie es alle in der Folge gebildeten Gattungsnamen auch werden können.

Zur Beseitigung solchen Uebelstandes scheint es mir aber nur ein Mittel zu geben, die Rückkehr zu dem ältesten Gattungsnamen aller an die Spitze eines solchen gestellten Arten, eine wie unangenehme Veränderung von Namen diese auch zur Folge haben mag.

III.

Oestrus ovis Lin.
Oestrus bovis Lin.
Oestrus trompe Fabr.
Gastrus equi Fabr.

Von Herrn Saxesen, dem bekannten Naturbeobachter, ist mir Nachstehendes über einige Oestraciden mitgetheilt:

„Die Fliege von Oestrus ovis Lin. kommt nach Heyer's Beobachtungen im Lüneburgischen an Schafställen und zwar in den Höhlungen des Mauerwerks vor, wo man sie bei ihrer nur geringen Regsamkeit leicht fängt.

Oestrus bovis Lin. kam mir in der Mitte Juni auf einem Fusssteige unweit Kiel in einer Mehrzahl von Exemplaren zu Gesicht und erinnere ich mich, sie früher nur einmal in meinem Leben in ähnlicher Lage am Kyffhäuser bemerkt zu haben.

Oestrus trompe Fabr. zeigt eine entschiedene Vorliebe für Höhen und ist mir ebenfalls nur zweimal in meinem Leben auf dem Brocken und dem gleichfalls eine hohe Umgebung beherrschenden Rammelsberge (Victorshöhe), jedesmal in beträchtlicher Anzahl, aufgestossen. An beiden Plätzen hatte sich die Fliege die höchsten Etagen der dort um der Aussicht willen erbauten Gerüste zum Aufenthalte auserwählt, um welche sie schwärmte und auf denen sie sich abwechselnd niederliess.

Aehnliches beobachtete ich am gestrigen Tage, den Gastrus equi anlangend, auf der Höhe zwischen den Dörfern Schönwohld und Hohenhude, nicht weit von hier (Kiel), auf der man eine beträchtliche Anzahl erratischer Granitblöcke zusammengefahren. Eine Erinnerung an das, was ich auf dem Harze wahrgenommen, war mir eine gleichsam unwillkürliche Veranlassung, mich hier nach Bremsen umzuschauen, und ich war nicht wenig überrascht, dergleichen, und zwar in beträchtlicher Anzahl, auf den Steinen sitzen zu sehen. Sie machten von dort aus Excursionen und umschwärmten weidende Kühe mit zornigem, dem der Bienen ähnlichen Brummen. Drei gefangene Stücke waren ♂. Dass sie sich auf Kühen niederliessen, konnte ich nicht bemerken. Ihr Hin- und Herschiessen in Bögen war besonders auffallend."

Diesem kann ich beifügen, dem Gastrus equi in weiblichen

Individuen begegnet zu sein, und zwar im August und September bei Pferden, die sie mit niederhangender Hinterleibsspitze umflogen. —

Oestrus trompe und, wenn ich nicht irre, Oestrus tarandi, worüber die später in den Besitz des Herrn v. Winthem in Hamburg übergegangene Sammlung des Etatsrath Wiedemann Aufklärung geben könnte, wurden im Jahre 1817 in den ersten Tagen des August am Tugdalfield in Norwegen in Mehrzahl meine Beu'e. So oft sich ein Rennthier aus der dort weidenden Heerde auf einem Schneefelde gewälzt, was bei jeder Gelegenheit und wahrscheinlich in der Absicht, sich der Bremsen zu entledigen, geschah, waren dergleichen in den Schnee eingedrückt, und konnten, bevor sie sich erholt, leicht gefangen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Am 4. August v. J. starb in Dresden, 72 Jahr alt, Carl Friedrich August v. Tischer, früher Offizier in sächsischen Diensten, in den Jahren 1813—1829 Gleitsmann und Elbzollbeamter in Schandau in der sächsischen Schweiz, seitdem Privatmann in Dresden. Er hat mehrere Schriften über Entomologie, z. B. Handbuch für Schmetterlingssammler 1804; die kleinen Schmetterlingsfreunde 1806; encyclopädisches Taschenbuch für angehende Schmetterlingssammler 1825 herausgegeben, auch einzelne Beiträge zu Zeitschriften und andern entomologischen Werken, z. B. an Ochsenheimer, Fischer v. Rösslerstamm u. a. geliefert. Er entdeckte zuerst in der sächsischen Schweiz eine Menge bis dahin nur in Schweden oder in den südlichen Alpen vorkommender Käfer und stand mit den meisten Entomologen seiner Zeit in Verkehr. Seine Anspruchslosigkeit, Gefälligkeit, Biederkeit und Gastfreundschaft machten ihn allen seinen Freunden werth, und bereitwillig theilte er alle seine entomologischen Schätze mit ihnen. Kränklichkeit, durch seine feuchte Wohnung an der Elbe herbeigeführt, nöthigte ihn sich pensioniren zu lassen, und in Dresden seinen Aufenthalt zu nehmen, wo er noch fortwährend, so weit es sein körperliches Befinden gestattete, sich mit Entomologie, vorzugsweise mit dem Studium der Microlepidoptern, beschäftigte. Indessen musste er durch zunehmende Körperschwäche auch diesen entsagen, und in den letzten Jahren völlig erblindet, war sein höheres Alter für ihn mit grossen Entsagungen und Beschwerden verknüpft.

Druck von F. Hessenland in Stettin.